

Vicente Maldonado, den Epiker José de Orozco (Conquista de Menorca), den Historiker Juan de Velasco S. J. (Historia del reino de Quito) schon in der ältern spanischen Literatur bedeutend vertreten. Der gefeiertste neuere Dichter ist Joaquin Olmedo (1784—1847), der Freund Bolívars und der Sänger des Befreiungskampfes; seine politischen Oden besitzen einen wahrhaft fühnen, pinbarischen Schwung, während keine anderweitigen Gedichte eine seine, vielseitige Durchbildung befunden. Von den jüngeren Poeten, welche ihm nachsahen, hat sich Leon Mera hervorgethan, dessen „Sonnenjungfrau“ (La virgen del sol) ein Seitenstück zu Hiawatha bildet, andere kleinere Gedichte große Formgewandtheit mit idealem und mitunter zart religiösem Gehalte verbinden. — Peru, der einstige Sitz der spanischen Vizekönige, die Heimat des heiligen Bischofs Turibius und der hl. Rosa, erhielt durch die Universität von San Marcos schon frühe auch einen Mittelpunkt wissenschaftlicher Bestrebungen, unter deren Vertretern der vielseitige Gelehrte Pedro Peralta (1663 bis 1743), zugleich Jurist, Historiker, Sprachforscher und Naturforscher, als ein Wunder von Gelehrsamkeit angestaut wurde. Sein Gedicht Conquista del Perú ó Lima fundada erscheint als der erste Ansat einer mehr selbständigen Localpoesie. Pablo Davide von Lima huldigte in seiner Jugend dem Voltairianismus, wandte sich aber am Beginne des neuen Jahrhunderts der Kirche zu und bekämpfte den Unglauben in trefflichen Prosaschriften und Dichtungen. Der Unabhängigkeitskrieg hemmte geraume Zeit eine weitere Entwicklung; nach demselben trat Bartolomé Ferrero, Bischof von Arequipa, als gewandter Stimmführer der Religion und des Rechtes auf; Verfechter des Liberalismus war der völlig unfürliche Geistliche Gonzalez Vigil, Bibliothekar der Nationalbibliothek von Lima. Von neueren Dichtern ist Mariano Melgar ein Anakreontiker, Felipe Pardo Aliaga ein beliebter Dramatiker von hoher Gewandtheit in Sprache, Stil und Composition, Manuel Corpancho ein geistvoller religiöser Dichter, der in einer größern epischen Dichtung auch die Weltfahrt Magalhães gefeiert hat. — An der Spitze der zahlreichen Dichter Bolivia's steht J. Manuel Loza (1799—1862), ein begeisterter Patriot und Freiheitskämpfer. Ihm folgten dann Mariano Ramallo, der Satiriker Reyes Ortiz und die volksthümlichen Dichter Rosquellas und Zalles, der Dramatiker Benjamin Lenz und Andere. Im Allgemeinen neigen die bolivianischen Dichter stark zu Sentimentalität und moderner Melancholie unter dem Einflusse Lamartine's, Victor Hugo's, Espronceda's und der erfahrenen französischen Spätromantik. — Argentinien's Besiedelung schildern, beide unter dem Titel La Argentina, ein episches Gedicht aus dem Ende des 16. Jahrhunderts und eine Prosachronik aus dem folgenden Jahrhundert. Sowohl Buenos Ayres als Cor-

doba wurden dann Pflanzstätten, von denen aus sich einige literarische Bildung an den Ufern der La Plata entwickelte. Als die ersten selbständigen Dichter werden Rivarola, López y Flores und Ramón Rojas genannt. Den begeisterten Freiheitskämpfern, die meist zugleich auch Freiheitskämpfer und Publicisten waren, folgte ein fruchtbareres Poetengeschlecht, das theilweise nach klassischen Mustern (Virgil, Ovid und Horaz arbeitete; dann die Neuromaniker, welche sich zur Bildung hauptsächlich in Paris hielten, und der Lamartine und Victor Hugo, Espronceda und Zorrilla, mitunter auch Musset, der französische Genie als Muster vorschwebten. Zu letzteren gehörten Esteban Echeverria, Florencio Varela, José Mármol, Juan Maria Gutierrez, Negrete Andrade u. A. — Chile hat im Ganzen nicht fleißige Forscher, Geschichtschreiber, Grammatiker und Nationalöconomen hervorgebracht als Peru, doch fehlt es auch hier nicht an Ansätzen zu eigenen Literatur, zu deren Pionieren José Benigno Domingo Arteaga Alemparte, Emilio Bello Antonio Soffia, Antonio Torres, Quiteria Rosas Blanco Cuartin, Eusebio Lillo, Guillermo Marín, Carlos Waller Martinez u. s. w. zu rechnen sind. Das größte Hinderniß einer reicheren Literaturentwicklung in den südamerikanischen Republiken bilden natürlich die ewigen politischen Wirrschaftionen, Bürgerkriege und Kriege, die ein ruhiges, friedliches Schaffen nicht ausmachen lassen. Sehr verhängnißvoll aber wirkte es auch, daß die jüngeren Talente meistentheils ihre Bildung im revolutionären Frankreich suchten, unter den unerschöpflichen Reichthum altcastilischer Dichtung sich aufzunehmen und im Anschluß daran eine selbständige Literatur zu gründen.

7. Die catalanische Literatur. In der catalanischen Sprache, deren Gebiet sich von den Pyrenäen an der Ostküste hin bis Murcia erstreckt und auch die Balearen umfaßt, gelangte erst durch König Jacob I. (1213—1276) zu einiger literarischer Bedeutung. Er selbst schrieb eine Chronik seiner Zeit, welcher dann die Chroniken des Bernart Desclot, Ramón Muntaner und Miguel Cortada folgten. Religiöse Schriften verfaßte Ramon, Bischof von Elnas, mystische Gedichte der Paterhistor Raimund Lull (1235 auf Mallorca geboren). Die Troubadours-Poesie entwickelte sich in Catalonien fast ebenso reich wie in der benachbarten Provence. Barcelona erhielt seinen eigenen Rathhof. Poetische Wettkämpfe (die sogen. „Blumenspiele“) wurden daselbst 1879 eingeführt. In der Mannesstamm der Grafen von Barcelona erlosch (1410), ward Valencia der Hauptsitz der Gay Sabers. Während des 15. Jahrhunderts blühte, im Anschluß an die lateinischen Classiker, Dante und Petrarca, eine ziemlich reiche Renaissance-Literatur empor, deren Hauptvertreter Antoni Febrer, Franz Alegre, Jaume Roig, Ferrer, Gazull, Ausias March und Corella sind. Der Hochblüte der castilischen Literatur dringte abt